9 KZ Kaiserwald, Dezember 1943

KZ Kaiserwald in Riga

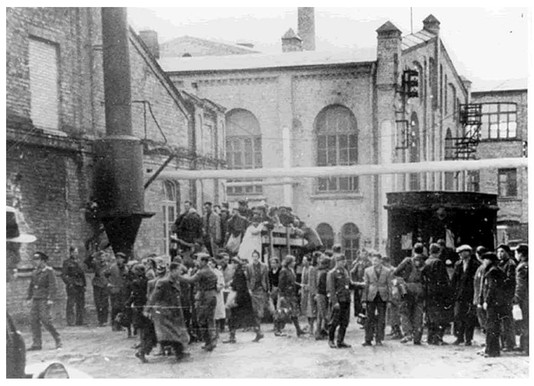
Foto: Jüdisches Museum Riga

Im Rigaer Villenvorort Mežaparks wurde im März 1943 das ***KZ Riga-Kaiserwald*** *errichtet. In acht Baracken wurden die Häftlinge nach Geschlechtern getrennt untergebracht. Die ersten vierhundert Juden wurden im Juli 1943 aus dem Ghetto dorthin geschafft. Für die Häftlinge bedeutete das auch die Trennung von Angehörigen, gestreifte Häftlingskleidung und das Abscheren der Haare.*

Von diesem Zeitpunkt an begann die schrittweise Auflösung des Ghettos in Riga. Kinder, Kranke und nicht mehr voll Arbeitsfähige wurden Anfang November 1943 bei der so genannten „Kinderaktion" nach Auschwitz deportiert. Nach dieser letzten großen Selektion war das Ghetto im Wesentlichen geräumt.

Deutsche Großfirmen, hauptsächlich die ***AEG****, setzten zahlreiche weibliche Häftlinge aus dem KZ Kaiserwald zur Zwangsarbeit für die Produktion ihrer elektrischen Geräte ein. Hierzu wurden die Außenstellen in Riga am Balastdamm, in den Dünawerken, im Heereskraftfahrzeugpark und seiner Außenstelle in der Hirtenstraße eingerichtet. Weitere ab August 1943 eingerichtete Außenstellen befanden sich in Riga Lenta, Riga Mühlgraben, Riga Strasdenhof in der Widzemer Chaussee und bei der Rigaer Reichsbahn. In Riga Spilwe wurde eine Außenstelle bereits ab Juli 1943, in Riga Strasdenhof in der Widzemer Chaussee von der* ***AEG*** *bereits ab August 1943 und ab Juni 1944 dann auch in der dortigen Anodenwerkstatt betrieben.*

Häftlingsappell im Lager Salaspils, Aufnahme einer SS-Propagandakompanie vom 22. Dezember 1941



„Außenkommando Precu" (Reichsbahn)

Lange, graue Baracken, von hohem zweifachen Stacheldraht umgeben, das war nun meine neue Heimat. Gleich bei der Ankunft wurde ich von Mutter getrennt. Sie kam ins Frauenlager, und so konnte ich sie nur noch durch den Zaun sehen. Alle Kleider die wir am Leib trugen, wurden uns abgenommen, wir bekamen Lumpen mit großen weißen Kreuzen auf dem Rücken und der Brust.

Ich sah zum ersten Mal **SS-Aufseherinnen**. Bestien in Uniform, Stiefel, Pistole und Peitsche, so drangsalierten sie unsere Frauen, schlugen und traten sie. Oh, die herrliche deutsche Frau, die berühmte deutsche Kultur!! Ich kann sagen, die SS-Frauen haben die SS-Männer an Brutalität bei weitem übertroffen.

Mutter wurde sehr krank. Rippenfellentzündung. Ich durfte nicht zu ihr. Auf meinem neuen Arbeitsplatz, einer Wehrmachtautowerkstatt, stahl ich Autobestandteile und verkaufte sie an Zivilisten gegen Essen. Mutter musste leben. Und Gott half ihr. So leicht sollten es diese Hunde nicht haben. Die liebe Mutter wurde wieder gesund. Oh, wie glücklich war ich, als sie zum ersten Mal wieder durch den Draht sprechen konnte! Und so kam der Sommer, und Russlands Rote Armee marschierte vorwärts, wir hofften und warteten. Kiew, Minsk, Wilna wurden gestürmt. Der Name Lettland wurde schon in den deutschen Nachrichten erwähnt.

Was wird aus uns? Lässt man uns leben?

Der 27. Juli 1944 brachte die Antwort: Nach dem üblichen Abendappell kam plötzlich der „Lagerarzt", SS-Sturmbannführer **Krebsbach** mit einem Stab hoher SS-Offiziere und inspizierte jeden eingehend. Die älteren und schlecht Aussehenden rechts in eine von Wachen gehütete Baracke, die übrigen links auf die Seite. Jeder wusste, rechts der Tod, links vorläufig das Leben. Die Baracke füllte sich. Wir mussten zusehen. Nachdem die Männer durch waren, ging er zu den Frauen. Das gleiche Bild. Die für rechts Bestimmten wurden in einer Kolonne aufgestellt und unter schärfster Bewachung auch in die Baracke geführt. Der unglückliche Zug kam an mir vorbei, es war dunkel, und ich sah, ich traute meinen Augen nicht, meine liebe Mutter war unter ihnen. Ich ging wie im Fieber. Ich glaube, ich habe die ganze Nacht geschrien. Ich weiß es nicht mehr. Im Morgengrauen versuchte ich, an diese Todesbaracke heranzukommen, aber die SS-Posten, die das Gebäude umstellt hatten, trieben mich mit Schlägen zurück.

Von weitem blieb ich stehen und starrte auf die Fenster. Und wirklich, Mutter hatte mich gesehen. Sie fragte mich: „Wohin fahren wir ?" Ich antwortete nur: „Wir sehen uns bald wieder." Worauf sie fragend antwortete: „Im Himmel?" In dem Moment traf mich ein Kolbenschlag eines Wachpostens, und ich stürzte davon. Ich habe sie niemals wiedergesehen. Später, als ich dann zum Kommandanten, SS-Sturmbannführer **Sauer** ging und ihn in meiner Not anflehte, mir meine Mutter zu lassen, antwortete er zynisch, ich könne ja mitfahren, wenn ich Lust hätte. Gibt es nun in der Welt eine Strafe, die groß genug wäre, um diesen furchtbaren Grausamkeiten gerecht zu werden?

Vom Tag an war ich allein. Im Lager Strasdenhof, wo sich Tante Else befand, wurden alle Personen über 30 auf die gleiche Weise fortgeschafft. Bei der Reichsbahn das gleiche. Von all diesen Unglücklichen hat man bis zum heutigen Tage nichts mehr gehört. Nur haben sich einige dieser SS-Mörder dann später beim Saufgelage über ihre Heldentaten im Rigaer Hochwald gerühmt. Nun wurde auch für uns die Lage kritisch.

Erleiden wir das gleiche Schicksal, Mann und Frau??

Am 6. August 1944, nach dem Morgenappell, inzwischen schon kahlgeschoren und in gestreifter Kleidung, wurde das halbe Lager geräumt. Ich war auch unter diesen. Der Weg führte zum Hafen, wo wir auf ein großes Schiff, die **„Wilhelm Gustloff"**, unter Deck eingepfercht wurden. Erst rechneten wir wieder mit einem Schurkenstreich, als dann aber auch SS- und Wehrmachtsoffiziere mitfuhren, fühlten wir uns sicher. Ich will die furchtbaren drei Tage auf diesem Höllenschiff nicht beschreiben. Wenn ich nur erwähne, dass einige vor Durst ohnmächtig geworden sind. Unser Landeplatz war Danzig, und von dort ging es zum **KZ Stutthoff**. Auch dort waren die Zustände fürchterlich. Aber Gott sei Dank blieben wir dort nur einige Tage und wurden dann zum Arbeitseinsatz nach Deutschland geschickt, in ein **Außenlager des KZ Buchenwald in Bochum**.

Warten auf den Tod: Jede dritte Person in der Reihe wurde in den Biķernieki-Wald bei Riga gebracht und erschossen.

Beim Heranrücken der Front ließ die SS die Ermordeten in Biķernieki „enterden" und verbrennen.

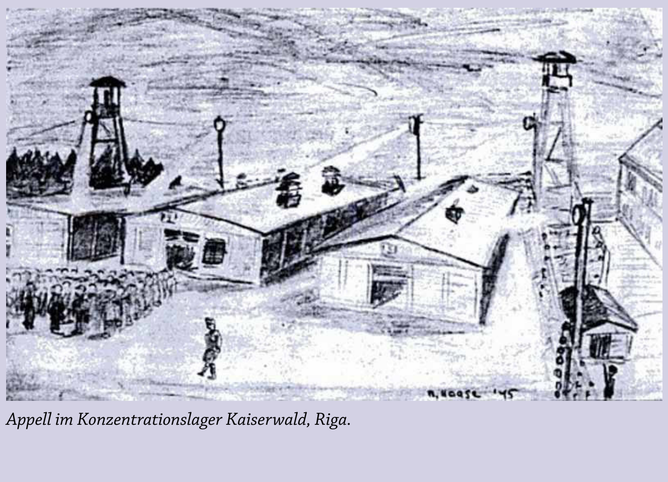
Bernd Haase - Gezeichnete Erinnerungen

Bernd Haase hat seine traumatischen Erinnerungen an das unmenschliche Grauen im Ghetto Riga und in den Konzentrationslagern nach seiner Befreiung 1945 in Zeichnungen gefasst, hier eine Auswahl seiner Zeichnungen.

Der Weg zum Wasser holen führte am Galgen auf dem Blechplatz im Ghetto Riga vorbei.

Selektion von Kindern, sie sollten in den Wäldern von Riga ermordet werden.

Prügelstrafe wurde von der SS im KZ Kaiserwald vor den versammelten Häftlingen vollzogen.



Appell im Konzentrationslager Kaiserwald, Riga.

1943

Am ***27./28. Februar*** *werden bei der so genannten „Fabrik-Aktion" etwa 7.000 jüdische Arbeiter, die in Berliner Rüstungsbetrieben gearbeitet hatten, nach Auschwitz deportiert.*

19. April: *Der Aufstand der im Warschauer Ghetto gefangenen Juden gegen ihre Deportation in die Vernichtungslager beginnt.*

2./3. November: *„Kinderaktion" - Etwa 3000 Kinder und Kranke werden aus dem Ghetto Riga nach Auschwitz deportiert. Alle übrigen Häftlinge werden in das KZ Kaiserwald verbracht.*